© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

I.

Statistischer Beitrag
zur
siebenbürgischen
Urgewerbs-Kunde
mit
vorzüglicher Rücksicht auf die Landwirthschaft.

Von
Friedrich Hann.

---

§. 1.

Begriffsbestimmung und Umfang der Urgewerbe überhaupt.

Urgewerb, Urerzeugung heißt die Gewinnung der rohen Naturstoffe, entweder mit oder ohne vorheriges Einwirken auf ihre Entstehung. Urgewerbe sind: die Landwirthschaft, die Forstwirthschaft und der Bergbau. Die Landwirthschaft zerfällt in Landbau und Thierzucht, die Forstwirthschaft in Waldbau und Wildbahn oder Jagd.

§. 2.

Verhältniß der Bevölkerung zum Flächenraum.

Boden und Volk sind die Grundelemente der Urerzeugung. Der Flächeninhalt von Siebenbürgen, welcher gemäß den neuesten Angaben zwischen 1107 — 1111 geographischen und 962 österreichischen Geviertmeilen schwankt, umfaßt nach der ämtlichen Areal- und Bevölkerungs-Tabelle vom Jahre 1841

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwas über 1107 geographische Geviertmeilen *). Daselbst wohnen, mit Einschluß der Militärgrenz-Bevölkerung zu beiläufig 172,983 Köpfen, nach Einigen 2.034,373, nach Anderen 2,175,000, nach dem officiellen Bevölkerungsausweis vom Jahre 1833 2,033,394, nach Becher's Bevölkerungsübersicht vom Jahr 1840, 2,079,000, endlich nach oben gedachter Tabelle vom J. 1841, 2,149,401 Menschen; und durchschnittlich fallen auf die Geviertmeile 1800 Individuen. Diese Zahl stellt Siebenbürgen in die letzte Reihe der gutbevölkerten Länder Europa's, wohin auch Portugal mit 1900 und Spanien mit 1600 Menschen auf die Geviertmeile gehören. Die bestbevölkerten Staaten des europäischen Kontinents, Belgien und Holland, weisen über 4000 Seelen auf die Geviertmeile aus.

Die erwähnte Verwaltungstabelle vom J. 1841 theilt das Areal von Siebenbürgen mit 1107 geographischen Geviertmeilen in das Land der Ungarn, der Szekler und der Sachsen, und stellt das Verhältniß der bloßen Civilbevölkerung mit 1,803,415 Menschen zum bewohnten Gebiet also fest:

	Zahl d. Gev.-M.		Zahl d. Seelen.		Auf 1 Gev.-M. durchschn.	
Im Land der Ungarn mit 13 Verwaltungsbezirken	692	—	1,099,891	—	1589	—
Im Land der Szekler mit 5 Verwaltungsbezirken	221	—	346,036	—	1558	—
Im Land der Sachsen mit 11 Verwaltungsbezirken	104	—	357,488	—	1834	—

Die Geviertmeile im Sachsenland ist demnach um 245 Individuen bevölkerter als im Ungarnland, und um 276 reicher als im Szeklerland.

*) Die Meile wird hier zu **4800** Wiener Klafter gerechnet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§. 3.

Beschäftigungen der Bevölkerung.

Der weit größte Theil der Bevölkerung Siebenbürgens ist in den Urgewerben beschäftigt. Es muß dies Land in der Redeweise des nationalen Systemes der politischen Oekonomie als Ackerbau treibender Staat bezeichnet werden. Hiefür liefert der officielle Bevölkerungsausweis vom Jahre 1833 den genügenden Beleg. Derselbe zählt nämlich

Geistliche	4911;
Adelige	68,825;
Beamte und Honoratioren . .	3289;
Gewerbsleute und Künstler . .	72,390;
dagegen Bauern . . .	1,710,986;

folglich um 1,019,415 mehr als alle übrigen zusammengenommen. Nebst diesen treiben bekanntlich beinahe alle Adeligen, eine bedeutende Anzahl Beamten und Honoratioren, so wie nicht wenig Geistliche und Gewerbsleute eine ausgedehnte Landwirthschaft.

Die Bevölkerung Englands am 6. Juni 1841 ward auf 18,655,981 Individuen angegeben. Davon beschäftigen sich mit dem Ackerbau bloß 1,138,563 Menschen. Auch die hierin beträchtlich abweichenden Zahlenangaben des Herrn Zima in seiner abstrakten „Statistik der Landwirthschaft, Preßburg 1845" stören das angedeutete Verhältniß keineswegs; denn er nimmt für Siebenbürgen auf 2,175,000 Individuen immer noch 900,000 Bauern, und für England auf 15,912,000 Einwohner 6,552,000 Bauern.

Der in Bezug auf diesen Gegenstand zum Grund gelegte Ausweis vom Jahr 1833 gewährt folgende Uebersicht der Beschäftigungen nach den drei ständischen Nationen:

	Geistliche	Adelige	Beamten und Honorat.	Künstler und Gewerbl.	Bauern
1. Ungarnland	2,912	53,800	2,108	28,270	1,037,607.
2. Szeklerland	681	15,025	574	5,860	300,573.
3. Sachsenland	1,318	—	607	38,260	372,806.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Somit steht die Zahl der Bauern zu den anders Beschäftigten

bei den Ungarn wie 1,037,607 zu 87,090;
Mehrzahl der Bauern = 950,517;

bei den Szeklern wie 300,573 zu 12,140;
Mehrzahl der Bauern = 288,433;

bei den Sachsen wie 372,806 zu 40,185;
Mehrzahl der Bauern = 332,621.

Becher in seiner statistischen Uebersicht der Bevölkerung der österreichischen Monarchie gibt über die Volksbeschäftigungen für drei Jahre nachfolgende Bestimmungen:

	Geistl.	Adel.	B. u. H.	Gew. u. K.	Bauern
Im J. 1834	4700	76,400	4600	14,900	111,200
Im J. 1837	5000	78,900	4500	15,200	113,700

Die Bewegung der Bevölkerung zwischen 1834 — 1837 war also:

	M. 300	M. 2500	W. 100	M. 300	M. 2,500
Im J. 1840	= 5000	= 82,000	= 4700	= 15,800	= 118,100

Die Bewegung der Bevölkerung nach den Beschäftigungen seit 1837—1840:

Gleich 0	M. 3,100	M. 200	M. 600	M. 4,400.

Hieraus geht hervor, daß die Bauern im ungrischen die relativ größte, im Szeklergebiet die kleinste Mehrzahl über die anders Beschäftigten behaupten.

§. 4.

Verhältniß des bebauten zum unbebauten Bodenraum.

Weit mehr als in den früheren vermißt man in den Zahlenangaben über den Stand der urgewerblichen Erzeugnisse Genauigkeit und Uebereinstimmung. Bei dem Mangel an regelrechten Katastralvermessungen, Erzeugungstabellen und angemessenen Steueroperationen bleiben die officiellen Steuerlisten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wobei außer den in der Natur der darin aufgenommenen Gegenstände liegenden Schwankungen zu erwägen ist, daß sämmtliche land- und forstwirthschaftliche Besitzthümer des Adels in keine Rechnung kommen, als die alleinigen Erkenntnißquellen übrig. Da diese jedoch, wie gesagt, keine sicheren Bestimmungen darbieten, so müssen alle Zahlenangaben durch Zusammenstellung und Vergleichung bekannter ähnlicher Verhältnisse ermittelt werden, welches Verfahren begreiflicher Weise bloß approximative Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit gewähren kann.

Siebenbürgen benützt von seinem etwa 1107 — 1111 geographische Geviertmeilen umfassenden, von der Natur sehr reich begabten Boden, nach Benigni, 8,036,142 Joch mit Inbegriff der Militärgrenze, der steuerfreien Gründe und neuen Ausrodungen; — nach der ämtlichen Tabelle über das produktive Flächenmaaß vom Jahre 1828, 2,311,080, — nach Schubert's annäherungsweiser Schätzung für das Jahr 1831, im Ganzen 8,156,000, — nach Zima 8,365,000, nach Fränzl $8\frac{1}{10}$ Millionen österr. Joch *), und unbenützt bleiben über 2.700,000 Joch.

In Niederösterreich liegen von 3,182,000 österr. Joch nur ungefähr 107,000, in Illyrien von 4,831,000 Joch bloß 308,000 österr. Joch unbebaut.

Wenn man annimmt, daß auf 100 Joch bebauten Raum 24 Joch unbebauten Bodens kommen, so fällt Siebenbürgen nebst Frankreich in die zwanzigste Kulturklasse unter sämmtlichen europäischen Staaten.

§. 5.

I. Landwirthschaft.

a) Landbau.

Siebenbürgen's bebaute Grundfläche mit 8,156,000 österr. Joch zeigt für das Verwaltungsjahr 1831, nach den Haupt-

*) Das österreichische Joch beträgt hier **1600** Q.-Klafter.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

arten der Benützung nachstehende Uebersicht in österreichischen Jochen:

Ackerfelder	=	2,766,000	J.
Wiesen und Gärten	=	1,141,000	=
Weingärten	=	319,000	=
Weideplatz	=	1,162,000	=
Waldungen	=	2,768,000	=
Zusammen	=	8,156,000	=

Herr Zima bringt die Gesammtfläche von 8,365,000 österr. Joch in folgendes Schema:

Ackerland	=	2,768,000	Joch
Waldungen	=	2,768,000	=
Wiesen und Weiden	=	2,000,000	=
Weingärten	=	360,000	=
Gärten	=	469,000	=
Zusammen	=	8,365,000	Joch.

Derselbe veranschlagt auf je 100 österr. Joch bebauten Landes 28 Joch Acker, und 20 Joch Wiesen nebst Weiden. Das meiste Ackerland hat Dänemark und Großbritanien, ersteres nämlich auf je 100 Joch benutzter Fläche 68 Joch Ackerland und nur 7 Joch Wiesen nebst Weiden, letzteres auf je 100 Joch bebauten Boden 66 Joch Aecker und 27 Joch Wiesen nebst Weiden. Relativ am wenigsten Ackerland in Europa weist Toscana auf, nämlich für je 100 Joch bebauter Fläche 26 Joch Aecker, dagegen Wiesen und Weiden 68 Joch. Es ist daher, wie oben bemerkt wurde, die Unverhältnißmäßigkeit zwischen Ackerland und Wiesen nebst Weide in den Ziffern 28 : 20 sogar kleiner als in Steiermark, Krain und der Lombardei, die geringste in Europa.

Betrachten wir das Verhältniß von 900,000 Bauern zu den 2,768000 österr. Joch Ackerland in Siebenbürgen, so entfallen durchschnittlich auf den Bauer 3 österr. Joche ganz, wie in England und Venedig; am wenigsten ergibt sich in unserm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Welttheil für Schweden mit $\frac{5}{7}$ Joch, am meisten für Mähren und Griechenland mit 30 österr. Joch auf den Bauer.

Benigni's Statistik enthält in dieser Hinsicht folgende Berechnung: nach einer neuern Zählung haben sich im ganzen Lande gefunden:

freie Landwirthe sammt Wittwen .	50,954
unterthänige . = = . .	114,602
Häusler, Gärtler u. s. w. . .	54,864
Landbauende Grenzfamilien . .	23,077
Zusammen	243,497:

diese bewirthschafteten

damals Ackerland . . .	663,730	Joch
Wiesen	271,674	=
Weingärten . . .	106,650	Achtel;

somit käme durchschnittlich auf die Familie der wirklichen Landwirthe, die Häusler u. s. w. nicht gerechnet, $3\frac{1}{2}$ Joch Ackerland, also $\frac{1}{2}$ Joch mehr als nach obigem Kalkül, außerdem $1\frac{1}{2}$ Joch Wiesengrund und $\frac{5}{8}$ Achtel Weingärten.

§. 6.

Um uns auch jenes Verhältniß möglichst zu veranschaulichen, in welchem der bebaute Boden Siebenbürgens in den Gebieten der drei Standesnationen zu einander steht, dient die bereits angeführte amtliche Tabelle über das produktive Flächenmaaß ꝛc. vom Jahr 1826, welche nachstehende Uebersicht liefert in österreichischen Jochen:

	Ackerl.	Weingart.	Wiesen	Weiden	Waldung	Zusammen
1. Ungarnland	365,945	9375	195,562	216,400	356,883	1,144,165
2. Szeklerland	79,811	750	21,052	20,000	80,000	201,000
3. Sachsenland	239,642	8346	117,162	118,000	240,000	723,151
					Gesammtzahl	2,073,883

Aus dieser Uebersicht erfahren wir, daß die Ungarn mit 1,144,165 österr. Jochen um 943,165 mehr haben als die Szekler

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit 201,000 J., gleichwie um 421,014 mehr als die Sachsen mit 723,151, die Sachsen aber um 522,151 J. mehr als die Szekler. Ferner wird darin gezeigt, daß im Ungarnland Ackerfeld und Weingärten zu Wiesen, Weiden sammt Waldung sich verhalten wie die Jochzahlen 294,810 : 610,590, im Szeklergebiet wie 80,000 : 121,000, im Sachsenland wie 247,988 : 475,162, also die Ungarn relativ das kleinste, die Szekler das größte Bodenstück unter Pflug und Hacke halten, während die Sachsen zwischen beiden in der Mitte stehen.

Trennen wir den für den Weinbau gebrauchten Grund von der übrigen Nutzungsfläche, so verhält sich nach Becher der Flächenraum Siebenbürgen's zu sämmtlichen Weingärten also, daß 330 niederösterr. Joch Weinland auf die geogr. Geviert-Meile gerechnet werden.

§. 7.

Erträgniß der bebauten Bodenfläche.

Die Fruchtbarkeit der meisten Gegenden Siebenbürgens ist so groß, daß die natürliche Ergiebigkeit des Bodens den Ausfall, welcher durch den hinter den Fortschritten des Auslandes zurückgebliebenen Ackerbaubetrieb entsteht, fortwährend ersetzt. Aber die Verbesserung und Erweiterung des hiesigen Ackerbaues durch eine vernünftigere Betriebsart erschweren gegenwärtig vor Allem die bezeichnete Freiwilligkeit des Grundes, verbunden mit dem theils schlechten Stande, theils gänzlichen Mangel an Binnenstraßen, Communal- und Vicinal-Wegen, nebst Unkenntniß und Vernachlässigung der auswärtigen Absatzmärkte.

Der Gesammtertrag des Jahres 1828 war laut dem officiellen Ausweis = 7,351,351 niederöst Metzen, und zwar nach den Hauptgetreide-Arten:

Weizen und Korn . . .	3,392,931
Gerste, Mais, Hirse, Hafer, Hanf und Flachs . .	3,958,420
Zusammen	7,351,351 ö. M.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Für das Jahr 1832 hat Siebenbürgen in Hauptgetreiden nach niederöst. Metzen:

Weizen, Roggen und Mais .	9,110,941
Gerste	3,165,693
Hafer	6,150,700
Zusammen	18,427,334

Gemäß den officiellen Verwaltungstabellen für das Jahr 1834 ist der Ertrag des Weizens von dem des Roggens und des Mais gesondert, und hiernach stellt sich, wenn wir die Angaben für den Ertrag des Sommergetreides nach den zwei Hauptrubriken Gerste und Hafer beibehalten, folgende Uebersicht heraus:

Weizen	2,291,000
Roggen und Mais . . .	7,272,000
Gerste	3:124,000
Hafer	6,068,000
Zusammen	18,655,000 ö. M.

Diesemnach übersteigt das Erträgniß vom Jahr 1834 das vom Jahr 1832 um 228,000 ö. M; und durchschnittlich entfallen davon, die Bevölkerung zu 2,000,000 Individuen angenommen, auf den Menschen 8 ö. Metzen. Hierüber findet sich in Benigni's Statistik für das Jahr 1830 folgende Berechnung:

Auf der Grundlage der Steuertabelle von 1772 in Marienburg's Geographie wird die Gesammtheit der Ackergründe auf 836,142 öst. J. veranschlagt. Davon bleiben nach Abzug des jährlichen Drittheils Brachland mit 278,704, zum Anbau bloß 557,438 Joch übrig. Die Einsaat für ein Joch Landes *) ist auf 3 öst. M. (= 2 siebenbürgische Kübel) und der durchschnittliche Ertrag auf das sechste Korn gerechnet **). Von

*) Der siebenbürgische Kübel macht 1 wien. Metzen, 4 Achtel und 1¾ Sechszehntel.

**) In England trug die Einsaat unter der Regierung der Königin

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Letzterem das Sechstheil auf die Samenerforderniß abgeschlagen, so bliebe ein jährlicher Durchschnittsertrag von 8,361,570 n.-öst. M. oder 5,574,380 Kübeln zur Verzehrung; dieses gibt, die Volksmenge auf 2,034,373 Menschen angesetzt, in einem Mitteljahre etwas über 4 öster. Metzen für den Kopf zur Nahrung. Diese Zahlenergebnisse, so wie diejenigen vom J. 1828 stehen wohl für jetzt zu tief unter der Wirklichkeit. Höher stellt Herr Zima seine approximativen Bestimmungen; er liefert nämlich, nach Preßburger Metzen *), nachstehende Uebersicht:

Preßburger Metzen.		—	auf 1 Kopf Mtz.
Weizen	3,000,000	—	1
Roggen	8,000,000	—	3
Gerste	5,000,009	—	2
Hafer	7,500,000	—	3
Mais	5,250,000	—	2
Zusammen	26,750,000	—	11

Der Weinbau erzeugte im Jahre 1828 nach ämtlicher Schätzung . . . . 348,667 öst. Eimer; die Heuernte desselben Jahres betrug 3,615,727 öst. Centr.

Im Jahre 1830 berechnete man auf der Grundlage der 1772 Civil- und 1830 Militärkonscription das Weinerträgniß zu 1,000,000 niederöst. oder 5,000,000 siebenbürgischen Eimer, und die Heuproduktion in der Militärgrenze allein zu 616,625 österr. Centner.

Im Jahre 1834 schätzte man 5,900,000 niederöst. Eimer Wein, während die neuere Berechnung 6,200,000 Eimer liefert,

---

Elisabeth kaum das Drei- bis Vierfache; im Jahre **1830** aber bereits allgemein das Neunfache. Ganz neuerlich in einer Sitzung der Anticorn-law-League vom **29.** Mai **1841** wurde mit erfahrungsmäßig begründeten, unwidersprechlichen Rechnungen erwiesen, daß man in England von **2½** Bushel, (**1** B. — **4** wiener Achtel **1¼** Sechszehntel) **30** Bushel Körner erntet. —

*) Ein Preßburger Metzen — **7** wien. Achtel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so daß von 360,000 Joch Weingärten auf ein Joch 16, auf den Menschen 3 Eimer entfallen.

Ueber den Anbau der beiden Handelsgewächse, Flachs und Hanf, gehen uns selbst die nothdürftigsten statistischen Erhebungen für die Neuzeit ab. Nach Ballmann soll die Ernte dieser Handelsgewächse, insbesondere des Flachses, im Jahr 1796 über den inneren Bedarf einen Ueberschuß gezeigt haben, welcher sich im Ausfuhrhandel, für Flachs auf den Werth von 64,082 fl., für Garn von 37,432, im Ganzen auf 101,514 fl. belief. Nach Marienburg lieferten allein die Kronstädter Seilerzünfte im Jahre 1803 verarbeiteten Hanf 185,459 Pfund, rohen 234,523 Pfund, zusammen 419,982 Pfund in die Walachei. Ebendahin wurden im gedachten Jahre vom Kronstädter Distrikt an Flachs 267,715 Pfd., also sammt der obigen Summe 707,679 Pfd. Flachs und Hanf abgesetzt.

Die Wichtigkeit des Flachs- und Hanfbaues für die materiellen Interessen eines Landes anzudeuten, diene Nachstehendes. Allzubekannt ist es, daß in Belgien die Landwirthschaft nebst den andern Zweigen des Volkswohlstandes von jeher hauptsächlich auch dem fleißigen und sorgfältigen Anbau des Flachses und Hanfes verdankt. Aber noch eindringlicher lehrt ein Beispiel der letzteren Jahre.

Es bildete sich im Jahre 1841 in Belfast eine Flachsgesellschaft (flax society) zur Beförderung und Verbesserung des Flachses in Irland. Vor dem gedachten Jahre, wo diese Gesellschaft zu wirken anfing, wurden ungefähr 25,000 Tonnen Flachs in Irland gezogen. Zu Ende des Jahres 1843, also innerhalb 3 Jahren, war die Flachserzeugung bereits auf 36,500 Tonnen, mithin beiläufig um 11,500 Tonnen gestiegen. Der Mehrgewinn Irlands durch diese Zunahme seiner Urproduktion und deren verbesserte Qualität wurde laut des dritten Berichts der erwähnten Flachsgesellschaft auf mehr als 600,000 Pfd. St. oder über 4 Millionen preuß. Thlr. veranschlagt, und gleichzeitig der ganze Erwerb Irlands allein durch den Flachsbau auf nahe an 11 Millionen pr. Thlr. geschätzt, abgesehen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von allem Gewinn bei der weiteren Verarbeitung und Fabrikation des Flachses zu Garn und Stoffen u. s. w.

Die Erweiterung und Verbesserung des siebenbürgischen Flachs- und Hanfbaues könnte bei den vorhandenen Menschen- und Capitalkräften leicht auf eine Stufe erhoben werden, wo die Flachs- und Hanf-Erzeugung die mächtigsten Hebel der gesammten Landwirthschaft und die reichste Quelle des National-Wohlstandes abgeben würde, wenn man nur recht bedenkt, wie sehr dieselbe sowohl durch die Naturverhältnisse Siebenbürgens, als auch die Mitbewerbung der Nachbarländer begünstigt ist.

§. 8.

Nun fragt sich, wie viel vom Gesammterzeugniß des siebenbürgischen Ackerbaues auf das einzelne Gebiet der drei ständischen Nationen kommt. Da es sich auch hier nur um eine annäherungsweise Darstellung der wahren Sachlage handeln kann, so möge zur Veranschaulichung der angedeuteten Verhältnisse die mehrerwähnte Verwaltungstabelle vom J. 1828 genügen; diese zeigt Folgendes in niederöst. Metzen,

	Weitzen u. Korn.	Gerste, Mais, Hirse, Hafer, Flachs u. Hanf	Zusammen
1. Ungarland:	1,596,859	1,802,992	3,399,851
2. Szeklerland:	318,268	406,313	754,581
3. Sachsenland:	1,045,713	1,219,998	2,265,711

	Wein in öst. Eimern	Heu in österr. Centnern
1. Ungarnland:	175,024	1,955,641
2. Szeklerland:	13,175	210,523
3. Sachsenland:	155,808	1,171,625.

Von der Gesammtsumme der Hauptgetreide kommen durchschnittlich nach österr. Metzen:

	auf 1 Geo.-Meile	auf 1 Menschen.
Im Ungarland:	etwa 4,000	nahe an 4
Im Szeklerland:	= 3,000	= = 3
Im Sachsenland:	= 11,000	= = 5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mehre andere interessante Combinationen und Zusammenstellungen, z. B. der Getreidegattungen untereinander in den Gebieten der einzelnen Nationen, mit den Beschäftigungen der Bevölkerung u. s. w. sind wohl noch möglich. Indessen bleiben dieselben einer detaillirteren Arbeit und dem eigenen Forschersinn der Wißbegierigen anheimgestellt.

Obwohl übrigens in neuester Zeit sowohl von Seiten Einzelner als mehrer Privatvereine, sogar von h. Verwaltungsorganen auch der Obstbau sich größerer Aufmerksamkeit erfreut, und der Anbau verschiedener Hülsenfrüchte, Wurzel- und Knollengewächse, Gewürz- und Oelpflanzen namenswerthe Erzeugnisse liefert, zumeist nur für den inländischen Verbrauch, so hindert uns der völlige Mangel an Daten, darüber bloß in entferntester Annäherung einige Bestimmungen zu geben.

§. 9.

Schlußbetrachtung.

Im Rückblick auf die über den Landbau vorgeführten Angaben, nimmt unsere Aufmerksamkeit, als besonders erheblich, Nachstehendes in Anspruch; erstlich: der Wiesen- und Weideboden begreift fast so viel Raum als der Ackergrund; zweitens: es bleibt jährlich ein ganzes Drittheil der Ackerfelder unbenützt, ohne Ertrag, — brach liegen; drittens: der Anbau der Futterkräuter wird gänzlich vernachläßigt. Dieses sind die drei Punkte, worin sich der tiefe Stand der siebenbürgischen Agrikultur am augenfälligsten bekundet. Umwandlung eines Theiles der Wiesen- und Weidefläche in Gründe für Getreide und Futterkräuter, Einführung der Stallfütterung und Sechsfelder-Wirthschaft, so wie eine sorgfältige Vermehrung der angemessensten Düngerarten sind daher die nächsten und einfachsten Mittel, um den Landbau-Verhältnissen Siebenbürgens eine zeitgemäße Gestaltung geben zu können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§. 10.

b. Thierzucht.

Diesem Zweig der Landwirthschaft ist der Boden und das Klima Siebenbürgen's äußerst förderlich. Und ohne Zweifel hat die Thierzucht seit der Wiederherstellung eines dauernden Friedenszustandes im Jahre 1815 Aufschwung genommen. Allein noch immer wird derselben diejenige Wichtigkeit nicht beigelegt, welche sie in der Landwirthschaft behauptet; fortwährend übersieht man die hohe Bedeutung eines richtigen Verhältnisses zwischen Viehstand und Feldbau. So treffen wir sehr selten und vereinzelt ein Bestreben an, die besten und unseren Umständen am meisten entsprechenden Thier-Racen einzuführen, sei es mittels Veredlung der einheimischen Racen durch sich selbst (Inzucht) oder durch Herbeischaffung und Fortpflanzung einer fremden bessern Race, oder endlich mittels Veredlung der inländischen Race durch einen ausländischen, edleren männlichen Schlag (Kreuzen). Als das wesentlichste Hinderniß eines blühenden Thierstandes ist jedoch die Vernachläßigung der Zucht und Nahrungsart anzusehen. Die Ueberzeugung findet nicht Eingang, daß sich gewiß drei Thiere kräftig ernähren mit dem Futter von einer Bodenfläche, worauf beim Weidegange nur eines kümmerlich leben kann; daß sich also mittelbar der Bodenertrag vermehrt, die Ackerkrume durch die Düngerbereitung in besserem Düngungszustande erhalten, und nicht bloß die Pflege der Thiere verbessert, sondern auch das nützlichste Verfahren in der Folge der Feldfrüchte beobachtet werden kann. Die durch die Erfahrung sattsam widerlegten Einwendungen gegen die angedeutete Stallfütterung, nämlich Mangel an Streumaterial wegen des nöthigen Futterbaues, Unmöglichkeit einen hinreichenden Futtervorrath zu halten, Mangel an Boden zum Futterbau oder Hintansetzung des Getreidebaues, Erziehung eines schwächlichen Viehstandes u. s. w. stehen in Siebenbürgen selbst bei aufgeklärten Landwirthen jeder Verbesserung im Wege. Daß aber der siebenbürgische Viehstand unter die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Höhenlinie sinkt, welche in den natürlichen Verhältnissen erreichbar ist, dafür liefert den besten Beleg derjenige Umstand, nach welchem der Deckung des inländischen Viehbedarfs fortwährend eine beträchtliche Einfuhr des südlichen Rußlands, der Türkei und der Moldau zu Hülfe kommen muß.

§. 11.

Hornvieh.

Für die großen Wiesen- und Weidestrecken Siebenbürgen's ist der Stand des Hornviehes gering zu nennen. Das siebenbürgische Hornvieh dient mehr zur Zug- und Milch- als Fleisch-Nutzung. Auf die Veredlung desselben wird keineswegs die erforderliche Sorgfalt und Mühe verwendet. Jeder Landwirth, welcher seinen eigenen Vortheil und den des ganzen Landes wohl versteht und fördern will, hat der Haltung, Zucht und Pflege des Hornviehes große Aufmerksamkeit zu schenken. Dadurch erst wird es den Landwirthen möglich, die ganze Tragfähigkeit des Bodens auszubeuten und die Grundrente sammt Zinsen und Lohn der aufgewendeten Kapitalien wie auch der Arbeit zu gewinnen. So erst kann es gelingen, das ganze Land aus der Abhängigkeit vom Auslande, welche sich in der alljährlichen Einfuhr einer Menge Schlachtviehes und einiger anderer Erzeugnisse dieses landwirthschaftlichen Zweiges weit bedeutender herausstellt, als bei der Einfuhr von Getreiden, nachhaltig zu befreien, und gegen die Gefahren des plötzlichen Mangels an den ersten Lebensbedürfnissen wirksam zu sichern.

Leider gibt es für die Thierzucht wieder nur ungenaue Daten; die gelieferten sind auf Steuertabellen, aber größtentheils approximative Schätzung nach der vorhandenen Anzahl der Geviertmeilen sowie nach dem ermittelten Zahlenverhältniß des Viehstandes in verwandten Provinzen gegründet. –

In der Steuerliste vom Jahre 1772 finden sich Ochsen und Pferde

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

	Stücke
als Zugvieh	403,495
Kühe	223,598
Kälber und Füllen . . .	68,628
Zusammen	695,711

Im Jahre 1820 waren
Hornvieh 700,000

Rechnen wir von obiger Summe für das Jahr 1772 zwei Drittheile auf das Hornvieh allein in 463,811 St., so erhalten wir davon 246,189 Stück mehr für das Jahr 1820, einen nicht unbedeutenden Zuwachs.

Die Verwaltungstabelle für das Jahr	Stücke
1828 zeigt	422,419
also weniger als im Jahr 1820 um . .	277,581
Im Verwaltungsjahr 1832	
waren	721,543
also mehr als im Jahr 1820 um . .	21,543
Das Verwaltungsjahr 1834	
hat	728,000
also mehr als im Jahr 1832 um . .	6457

Benigni setzt die vorhandene Anzahl des Hornviehes zur Arbeit und Zucht auf 600,000, Zima sogar nur 200,000 St.

Behalten wir für die Jahre 1820, 1832 und 1834 die runde Stückzahl von 700,000 bei, so fallen nach dem Verhältniß der Hornviehmenge zur Bevölkerung und zum Flächenraum auf 100 Individuen 35 St., auf die Geviertmeile 740 St.

in Oesterreich ob der Enns auf 100 Individnen	50 =
= = = = auf die Geviertmeile	1291 =
in Baden auf die Geviertmeile . .	1763 =
in Großbritannien auf die Geviertmeile . .	3497 =
in Spanien auf die Geviertmeile . . .	142 =

Nehmen wir, wie gesagt, den Stand des Hornviehes in Siebenbürgen auf 700,000 Stück an, und rechnen davon $\frac{1}{7}$

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als Schlachtvieh, so erhalten wir nach Dieterici's Durchschnittskalkül 100,000 St. Schlachtvieh zu 4 Ctr.; dieses aber gibt 400,000 Ctr. jährliche Fleischverzehrung, und es kommen des Jahres durchschnittlich auf den Kopf 20 Pfund, wenn man die Bevölkerung auf 2,000,000 Individuen ansetzt.

Was für eine bedeutende Rolle die Fleischverzehrung in der Landwirthschaft spiele, hat der vielerfahrene v. Gülich in der geschichtlichen Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues ꝛc. genügend gezeigt. In den Jahren 1814—1825 waren in den meisten Provinzen Frankreichs, ungeachtet aller günstigen Ein- und Ausfuhr-Verhältnisse und sonstigen Fortschritte der Landwirthschaft Futterkräuterbau und Viehhaltung fortwährend vernachläßigt. Es fehlte auch jetzt noch der wichtigste Hebel des englischen Ackerbaues, nämlich eine große Fleischkonsumtion. Diese beschränkte sich immer auf eine weit geringere Zahl der Bevölkerung als in England. Hier verzehrte im Jahre 1710 jede Person durchschnittlich 99 Pfund Fleisch, im Jahre 1801 kamen auf den Kopf 165 Pfund. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts schätzte man die Zahl des zur Mastung bestimmten Hornviehes in Frankreich auf etwa 760,000 Stück, die desselben in England auf 1,000,000. Die Zahl der als Milchvieh und zum Ackerbau benützten Kühe war noch einmal so stark als in England. Die Bevölkerung dieses Landes betrug um die gedachte Zeit etwa 9,000,000 Seelen, die von Frankreich über 30,000,000.

Gegen 1824 war nach Dupin der Fleischverbrauch in England für eine gleiche Anzahl Menschen fast dreimal so groß als in Frankreich.

§. 12.

Pferde.

Siebenbürgen hat einen sehr starken und dauerhaften Schlag von Pferden. Die Zucht und Pflege derselben wird

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch die Naturverhältnisse sehr begünstigt, und der Pferdestand ist bedeutend. In der ganzen österreichischen Monarchie haben Ungarn, die Militärgrenze und Siebenbürgen die meisten Pferde. Gleichwohl befriedigt die Pferdezucht den Innerbedarf nicht, und der jährliche Ausfall an Pferden wird durch Einfuhr aus den benachbarten Provinzen gedeckt. Was die Veredlung der Pferde mittels Inzucht und Kreuzen anbelangt, so ist hierauf zwar durch Staats- und Privatgestüte Bedacht genommen, allein theils zersplittert sich die Thätigkeit dieser Anstalten zu sehr, theils treffen die hervorgebrachten Wirkungen auf zu geringe Empfänglichkeit und äußere Unterstützung.

Der Pferdestand von 1820—1834 gestattet folgenden Ueberblick:

			Stücke	Mehr	Weniger
für 1820	—	—	170,000	—	—
= 1828	—	—	131,139	—	38,861
= 1832	—	—	153,747	22,608	—
= 1834	—	—	159,000	5,253	—

Das Verhältniß der Pferdeanzahl zum Flächeninhalt und zur Bevölkerung gibt:

	Auf je 100 Individ.	Auf 1 Gev.-Meile.
wenn wir mit Becher die Zahl der Pferde auf 183,762 setzen, durchschnittlich etwa	10	166 St.

Jedenfalls muß bezeichnetes Zahlenverhältniß für Siebenbürgen ein vortheilhaftes genannt werden. Denn selbst in Großbritannien wird nach Colquhoun ungefähr auf 10 Seelen der Bevölkerung 1 Pferd gerechnet. Ja dieß günstige Verhältniß läßt in Anbetracht der Bodenfläche und deren Güte mittels Einführung des Futterkräuterbaues und der Stallfütterung eine bedeutende Erweiterung zu. Während hier nämlich etwa 166 St., kommen in England 364, in Belgien sogar 466 Stück Pferde auf die geographische Geviert-Meile.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§. 13.

Schafe und Ziegen

In Siebenbürgen wird insonderheit von Seiten der Walachen eine ausgedehnte Schaf- und Ziegenzucht betrieben. Nach Sulzer's Bericht schickte man bereits im Jahre 1780—81 an 500,000 St. Schafe auf fremde Kost in die Walachei, weil die einheimische für dieselben zu schmal ausfiel. Im Jahre 1772 wurde die Staatssteuer von 591,210 St. Schafen und 75,106 St. Ziegen entrichtet, und um wieviel muß schon damals die Zahl der unbesteuerten großen Schafheerden jene Summe vermehrt haben!

Aus späterer Zeit aber erhalten wir vom Schaf- und Ziegenstand folgende Uebersicht:

	Schafe	Ziegen	Zunahme seit	um St.
Für das Verwaltungsjahr 1820	800,000	20,000	1772	333,681
Für das Verwaltungsjahr 1828 Schafe und Ziegen zusammen	1,269,549		Abnahme seit 1820	449,549

seit 1820 — 1828 Zunahme von 269,549 St. Schafe und Ziegen;

seit 1828 — 1834 Abnahme von 350,549 St. Schafe und Ziegen.

	Schafe	Ziegen		
Für das Verwaltungsjahr 1832	789,400	—	Abnahme seit 1820	10,600
Für das Verwaltungsjahr 1834	829,000	100,000	Abnahme der Sch. u. Z. seit 1820	29,000
— — — —			Zun. ders. seit 1832	39,000

Nach Becher's Berechnung fallen durchschnittlich auf 1 Geviertmeile 937, auf je 100 Menschen 45 St. Schafe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zima erhält von 1,000,000 Schafe auf 1 Geviert-Meile 900 St., und im Ganzen 2,000,000 Pfund Wolle. In England kommen auf 1 Geviert-Meile 9610, in Schweden bloß 181 Stück Schafe.

Der Veredlung der Schafe widmen eine vorzügliche Aufmerksamkeit nur die adeligen großen Güterbesitzer. Sie suchen mitunter selbst auf Kosten des Hornviehes, und ohne irgend einen nachhaltigen wirthschaftlichen Vortheil die spanische Schafrace einzubürgern. Indessen hat die Erfahrung lange bewiesen, daß die gedachte Race unter dem siebenbürgischen Klima ungemein vielen Leiden ausgesetzt ist. Fortwährend noch behaupten die beiden inländischen Racen, das Zigeischaf, mit krauser, feiner Wolle, und das Zurkanschaf mit tief herabhängender grober, bei weitem die ansehnlichste Zahl.

§. 14.

Borstenvieh.

In den meisten Gegenden Siebenbürgens leiht man der Schweinzucht verhältnißmäßig viel Fleiß und Sorgfalt. Denn einmal ist das Schweinefleisch selbst ein Lieblingsgenuß der großen Masse der Bevölkerung, dann gilt der rohe, gekochte, und gebratene Spek für ein unentbehrliches Nahrungsmittel des gemeinen Mannes. Aber dessen ungeachtet reicht die inländische Zucht nicht aus, bei dem großen Reichthum an Buchen- und Eichen-Waldungen, an Kartoffeln, Mais, Kürbissen, Weintrebern, an Abfällen der Gärten und äußerst zahlreichen Branntweinbrennereien und sonstigen Mastungsmitteln, den innern Begehr zu decken. Alljährlich muß eine nicht unbedeutende Einfuhr von Schweinen vorzüglich aus den Donaufürstenthümern den entstehenden Mangel ergänzen.

Was den Schweinestand anbetrifft, so weisen die Steuertabellen vom Jahre 1772, 251,309 Stücke aus, wozu noch die beiläufige Summe der steuerfreien und sonst der Berechnung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

entfallenen Stücke geschlagen, die Schweinezahl im gedachten Jahr 80,000—100,000 Stücke betragen haben mag.

Das Verwaltungsjahr 1820 zählt ebenfalls nur 100,000 St., also keine Zunahme. Das Jahr 1834 liefert ungefähr 350,000 St., also gegen 1820 gehalten ein Mehr von 250,000 St.

Nach dem Flächeninhalt vertheilt, kommen auf die Geviertmeile nahe an 300 St.; die größte Stückzahl Schweine auf eine Geviertmeile hat Irland mit 2167, und die kleinste Griechenland mit 11 Stück Schweinen.

§. 15.

Vergleichen wir nun sämmtliche ausgewiesene Viehgattungen unter einander, so geht hervor, daß die Schafe die größte Stückzahl haben, worauf die des Hornviehes, dann die der Schweine, der Pferde und letztlich die der Ziegen folgt. Die Zusammenstellung dieser Ergebnisse mit den ähnlichen aus Ländern, wo sich die Viehzucht bereits auf eine hohe Bildungsstufe emporgeschwungen hat, wie z. B. in England, dem nördlichen Deutschland und in den Ostsee-Provinzen des preußischen und dänischen Staates, liefert den deutlichen Beweis, daß die Hornvieh- und Pferdezucht in Siebenbürgen wohl nicht vernachläßigt werden; allein sie zeigt zugleich, daß die Gesammtzahl des Viehstandes mit 2,166,000, besonders wegen des Ausfalls in der Stückzahl der Schafe, die Bevölkerung bloß um die Zahl 202,565 übersteigt, wenn man die Volkzahl, ohne Militär, zu 1,963,435 annimmt, wogegen nach Colquhoun die Zahl der Schafe in Großbritannien für das Jahr 1831 über 50,000,000 geschätzt wurde, also etwas über das Doppelte der menschlichen Bevölkerung, während die Gesammtzahl der brittischen großen Thiere über 70,000,000 St., oder fast das Dreifache der menschlichen Bevölkerung ausmacht.

Sucht man das Verhältniß des gesammten Viehstandes in Siebenbürgen zum Flächeninhalt, so findet man approximativ für das Jahr 1831 Nachstehendes:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flächeninhalt = 1,008 Geviert-Meilen.
Viehstand = 2,166,000 Stück.
Viehstücke auf eine Geviert-Meile = 2148.

§ 16.

Vertheilung des Viehstandes unter die Gebiete der Ungarn, Szekler und Sachsen.

Im Verwaltungsjahre 1828 war die ermittelte Viehzahl unter die Ungarn, Szekler und Sachsen in folgender Weise vertheilt:

	Hornvieh	—	Pferde	—	Schafe u. Ziegen.
Ungarn	190,662	—	9,836	—	153,775
Szekler	8,697	—	8,697	—	26,077
Sachsen	148,263	—	59,424	—	82,141

Die ungrischen Bezirke haben im Ganzen				345,273 St.
= szekler Bezirke	=	=	=	69,572 =
= sächsischen =	=	=	=	259,528 =

Die ersteren die größte Hornvieh-, Schaf- und Ziegenanzahl, die letzteren die größte Pferdezahl.

Bei den Ungarn fallen auf 1 Geviertmeile				311 St.
= Szeklern	=	=	=	314 =
= Sachsen	=	=	=	1,337 =

Uebrigens dürfen wir nicht vergessen, daß die steuerfreie Stückzahl im Ungarn- und Szeklergebiete, welche hier nicht in Rechnung gebracht ist, ein Bedeutendes ausmacht und mit in Anschlag genommen das Verhältniß zum Flächeninhalt weit anders stellen müßte.

§. 17.

Seidenbau.

Der Seidenbau hat sich zwar seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Aufmerksamkeit der hohen Regierung sowohl

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als auch einzelner Privatleute erfreut. Bis zum Augenblick haben jedoch alle Bemühungen, die Seidenzucht in Aufnahme zu bringen, geringen Erfolg gehabt. Zu Anfang des Jahres 1790 wurde Johann Galaratti mit nahmhaften Geldsummen vom Staat unterstützt, um das Land zu bereisen, die Landeskultur und Industrieverhältnisse in Augenschein zu nehmen, die Seidenzucht zu empfehlen, praktische Anweisungen zu geben, Musteranstalten dafür zu gründen u. s. w., allein seine Arbeiten trugen keine Früchte. Auch in neueren Zeiten haben die hohen und höchsten Behörden, namentlich durch Verordnungen aus den Jahren 1820, 1827, 1828, 1829, 1833 und 1834 sämmtlichen Kreisverwaltungen des Landes die Gründung und Verbreitung der Seidenkultur zum Gegenstand der strengsten Pflicht und größten Sorgfalt gemacht; indessen sind davon keine nennenswerthe Erfolge sichtbar geworden.

Anerkannt ist es übrigens, daß die physischen Verhältnisse des Landes dem Aufkommen und Gedeihen des Seidenbaues keineswegs Hindernisse bereiten. Vielmehr hat ein sachverständiger Wiener Seidenzeugfabrikant, Namens Bruder, öffentlich versichert, daß die siebenbürgische Seide mit der italienischen die Mitbewerbung vortheilhaft bestehen könne. Die Hermannstädter und Kronstädter Gewerbs-Ausstellung vom J. 1843 waren auch mit einigen Proben solcher inländischen Seidenzucht bereichert; immer wird dieser wichtige Zweig der Landwirthschaft äußerst langsam Fortschritte machen, weil er Anfangs in höherem Grade als andere Landwirthschafts-Zweige mit den vielfältigsten Unfällen, mißlungenen Versuchen und dadurch erzeugter Entmuthigung zu kämpfen hat, und überhaupt großartige Vorbereitungen, ausdauernde Geduld und Vertrauen für eine ferne Zukunft bedingt.

§. 18.

Bienenzucht.

Die Bienenzucht ist besonders in der Umgegend von Kronstadt, und auf der Heide im nördlichen Theile des Landes be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liebt. Sie wird größtentheils auf eine sehr einfache und sorglose Weise betrieben. Es gibt bäuerliche Wirthe, welche 200 bis 300 Stöcke halten.

Im Jahre 1772 wurden 47,167 Bienenstöcke versteuert so zwar, daß jeder Bienenwirth bloß von 10 Stöcken, für einen 3 kr. Steuer zahlt; was er darüber hatte, war steuerfrei. Demnach darf man für das Ganze wenigstens 471,670 Stöcke rechnen. Nehmen wir an, daß hievon die Hälfte geschlachtet wird, und schätzen je drei Stöcke auf einem Eimer Honig zu 32 siebenbürgischen Maaßen, so warf nur das Honig ohne Wachs 1,886,614 Gulden ab, wenn der Eimer wie im Jahre 1800 24 Gulden kostet.

In neuester Zeit fängt man an, von der Nützlichkeit dieses Kulturzweiges überzeugt, der Bienenzucht größere Sorgfalt zuzuwenden. Im Mai 1843 ist im Kronstädter Distrikt ein Privatverein zur Hebung und Förderung der praktischen Bienenzucht entstanden. Auf diesem Wege der Vereinigung, und einzig auf diesem, wird in Kurzem die Bienenzucht, so wie die andern zurückgebliebenen Theile der Landwirthschaft unfehlbar einen erfreulichen Aufschwung nehmen.

§. 19.

II. Forstwirthschaft.

a) Waldbau und b) Jagd.

Siebenbürgen ist sehr vortheilhaft mit Wald bestanden. Seine ausgedehnten Waldungen haben größtentheils Eichen und Buchen und an den Grenzen unermeßliche Nadelhölzer. Nach Schubert's Statistik nehmen die siebenbürgischen Waldungen drei Zehntheile des ganzen Flächeninhaltes und etwas über ein Drittel der benützten Oberfläche ein. Becher berechnet die Waldungen im Ganzen auf 2,756,000 n.-öst. Joch, auf die Geviert-Meile 2865 n.-öst. Joch Waldfläche; und den jährlichen Holzertrag auf 2,000,000 n.-öst. Klafter. Zima

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

findet eine Waldfläche von 2,768.000 n = öst Joch und einen Holzertrag von 3,000,000 Klafter. Es stellt sich also in diesen beiderseitigen Angaben nur hinsichtlich des Holzertrages ein erheblicher Unterschied heraus.

Veranschlagen wir mit Schubert den gesammten Holzertrag für das Jahr 1834 nach approximativer Schätzung auf 2,120,000 öster. Klafter, so fällt auf den Einzelnen der Bevölkerung beiläufig 1,09 öst. Klafter; und auf 1 öst. Joch Waldfläche 0,77 öst. Klafter. Dies gibt den Beweis, daß die Waldungen Siebenbürgens noch nicht so sehr angegriffen werden, wie z. B. die Waldungen in Mähren und Schlesien, welche auf 1 Seele Bevölkerung 0,^{62} öst. Klafter und auf 1 öst. Joch 1^{13} öst. Klafter zu erzeugen haben.

Im Allgemeinen bekundet die Benützung der Waldungen, daß äußerst wenig Verständniß und Sinn für eine zweckmäßige, den Bedürfnissen des Landes entsprechende Forstwissenschaft vorhanden ist. Sowohl die Waldordnung Joseph's II vom Jahre 1784, als auch die für die sächsische Nation erflossenen h. Regulativ = Vorschriften vom J. 1805 und der Straf = Tarif für Waldfrevel vom J. 1832 haben sehr vereinzelte und unbedeutende Wirkung erzeugt. Nicht besser ist es den Arbeiten und Bestrebungen des landständischen Ausschusses von 1791 in Hinsicht der Forstordnung ergangen, diesen war es nicht einmal gegönnt, aus dem Puppenzustand von bloßen Projekten sich loszumachen.

Nebenbenutzungen, wobei die Waldungen höchst empfindlich leiden, sind die Viehweide, die Knoppern und die Lohrinde. Die letztere liefern die Eichenwälder oft mit großem Nachtheil für die Erhaltung der Bäume. Die Buchwaldungen gewähren den wesentlichen Vortheil der Schweinemastung.

Die Wildbahn oder Jagd steht gleichfalls auf der niedrigsten Stufe der Entwickelung. Ihr Nutzen hat wenig Bedeutung. Außer einer geringen Anzahl von Hasen = und Fuchsbälgen fließt daraus kein Gewinn für den Wohlstand des Landes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§. 20.

III. Bergbau.

Der Bergbau ist die glänzendste Partie in der physischen Kultur Siebenbürgens. Die meisten nutzbaren Metalle finden sich hier in solcher Menge vor, daß Siebenbürgen verhältnißmäßig Sibirien, Peru, Mexiko und Brasilien, bezüglich einzelner Metalle gleichkömmt, oder denselben sogar vorangeht.

Das Gold wird theils aus kunstmäßig angelegten Minen, theils durch Waschwerke gewonnen.

Schwartner und Ballmann schätzen die jährliche Goldförderung im Durchschnitt auf 11—12 Centr. Damit ziemlich übereinstimmend sagt Hofrath von Born in seinen Briefen, daß aus den siebenbürgischen Goldbergwerken, wie auch aus den goldführenden Flüssen und Bächen jährlich über 12 Centner Gold gewonnen würden.

Fast die Hälfte des Goldertrags wird durch Waschen ausgebeutet. Der ganze Ertrag schwankte in den Jahren 1800 bis 1820 zwischen 2400 — 3400 Mark (die Mark zu 81⅓ Dukaten gerechnet). Nach der tabellarischen Uebersicht der ärarialen und privatgewerkschaftlichen Bergwerkserzeugung sämmtlicher Provinzen des österreichischen Staates für die 5 Jahre 1830—1834 (bei Becher, Handelsgeographie 1837, Bd. I. S. 276) betrug die ganze Goldgewinnung in den Jahren 1830 bis 1831, 14,217 Mark, also durchschnittlich 3108 Mark; in den Jahren 1833—1837 durchschnittlich 3272, also 164 Mark mehr.

Das Silber wird in Benigni's Statistik auf jährliche 25—30 Ctr. angegeben. Nach Schubert tragen die Silbergruben Siebenbürgens gegenwärtig nicht viel mehr wie am Anfang des laufenden Jahrhunderts, nämlich 3000 Mark die von Zalathna, ebensoviel und in manchen Jahren noch mehr Nagyag.

Ueber den Stand des Silbergewinns liefern die ämtlichen Tabellen folgende fünfjährige Uebersicht nach österr. Marken:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

J. 1830	1831	1832	1833	1834	Zusamm.	durchschn.
3510	4596	5196	4320	5430	23,054	4611 M.

also von 1830—1831 mehr um 1086 M.
" " 1831—1832 " " 600 "
" " 1832—1833 weniger um 876 M.
" " 1833—1834 mehr um 1110 "

Kupfer gewinnt Siebenbürgen nach Marienburg beiläufig 2000 Ctr. Die jährliche Kupferförderung stellt sich von 1830—1834 übersichtlich also dar nach österr. Centnern.

1830	1831	1832	1833	1834	Zusamm.	Durchschn.
653	1040	826	650	906	4080	816 Ctr.

Die Bewegung des Standes war also:
von 1830—1831 um 382 Ctr. mehr.
" 1831—1832 " 214 " weniger.
" 1832—1833 " 176 " "
" 1833—1834 " 256 " mehr;
die meisten Zentner weist das Jahr 1831 auf.

Quecksilber gewinnt man jährlich 50—60 Ct. Der Gesammtertrag der fünf Jahre 1830—1834 macht ungefähr 152 Ctr. aus.

Blei wird jährlich über 2500 Ctr. zu Sz. Domokos; und in der Banater Militärgrenze zu Rußberg, Beretzk, Rodna jährlich über 5000 Ctr. gewonnen. —

Eisen liefern am reichlichsten und mit dem dem Vorrath des Erzes entsprechendsten Erfolge Vajda-Hunyad, Wátza und Thorotzko. Das Gesammterzeugniß einer fünfjährigen Eisenbergwerks-Industrie gewährt nachstehenden Ueberblick nach österr. Centnern:

J. 1830	1831	1832	1833	1834	Zusamm.	Durchsch.
31,247	42010	41,127	42,469	51,637	208,490	41,698

Die Bewegung obigen Standes ist:
von 1830—1831 um 10,763 Ctr. mehr,
" 1831—1832 " 833 " weniger,
" 1832—1833 " 1342 " mehr,
" 1833—1834 " 9168 " mehr.
Die meisten Ctr. liefert das letzte Jahr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Steinsalz, woran der Boden Siebenbürgens so überreich ist, werden nach Marienburg im Ganzen 1,040,000 Ct., nach Benigni und v. Gülich 1,000,000 Ctr. ausgebeutet.

Außer diesen besitzt Siebenbürgen verschiedene brennbare und nutzbare Mineralien. Aber theils hat die Noth noch nicht zum Anbau derselben gezwungen, theils wird auch der begonnene sehr nachlässig betrieben. Darum sind aber auch alle statistischen Angaben hierüber unmöglich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: 03

Autor(en)/Author(s): Kann Friedrich

Artikel/Article: Statistischer Beitrag zur Siebenbürgischen

Urgewerbs=Kunde mit vorzüglicher Rücksicht auf die Landwirthschaft 1-28